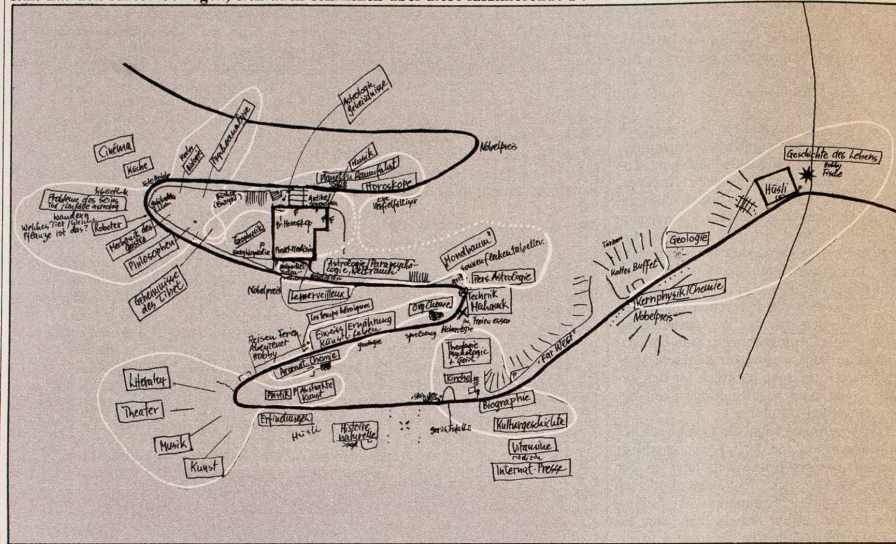


# Das zweite Leben des Armand Schulthess

Hans-Ulrich Schlumpfs Film «Armand Schulthess» wurde an den diesjährigen Solothurner Filmtagen uraufgeführt und wird nächstens am Deutschschweizer Fernsehen gezeigt werden. Die Beschäftigung mit der 1972 gestorbenen Titelgestalt hat den Autor bewogen, sich auch schriftlich über diese faszinierende Persönlichkeit zu äussern.



Schematischer Plan von Armands Garten mit den wichtigsten Themenkreisen. Rückgrat der Anlage bildet die gewundene Strasse

Nach dem Austritt aus dem Bundesdienst und nach der Scheidung von seiner zweiten Frau liess sich Armand Schulthess im Sommer 1951 endgültig in Tessin nieder. Er war jetzt fünfzig Jahre alt. «Der Austritt erfolgte auf eigenes Begehren und mit der offen geäusserten Absicht, in Tessin einen vollkommen neuen Lebensabschnitt zu beginnen», steht in den Akten. Armand Schulthess hatte sich schon 1942 einen Tessiner Rustico in Auresio im Valle Onsernone und einiges Land dazu gekauft. Auf diesem Gelände begann er sofort mit neuen Arbeiten, die ihn zu jenen Arbeiten machten und heute seinen Ruhm unter «Kennern» begründen.

## «Domaine No. 1»

Seine «Domaine No. 1», wie er seinen Besitz nannte, ist am steilen Nordhang des Isomtales unter der «neuen» Kantonsstrasse gelegen. Sein Haus – die Casa Reggia – steht im untersten und aufgegebenen Rebberg der Gegend, der an drei Seiten von Kastanienwäldern umgeben ist. Durch dieses Rebge- lände zieht sich in mehreren Serpentin die alte, heute stark verwachsene Kantonsstrasse, welche vor allem im Sommer von Touristen als Wanderweg stark begangen wird. Die Casa Reggia liegt im Scheitel der zweitobersten Schleife;

die Strasse führt also vor und hinter dem Haus vorbei. Armands Besitz bestand somit im wesentlichen aus Kastanienwäldern und einem öffentlich zugänglichen Rebberg. Wie man sehen wird, sind diese topografischen Details wichtig.

Dass Armand Schulthess seinen Besitz bald mit einem komplizierten Netz von Wegen, Stegen und Brücken erschloss, mit Treppen und Leitern, Aussichtspunkten und Sitzplätzen, wäre wohl kaum jemandem aufgefallen. Er tat damit nur, was andere in Schreiber- und Glatschergärten, in Parks und Ideallandschaften auch taten. Aber an den Hunderten von beschriebenen Tafeln, die er in die Bäume und an selbstgebaute Mauern hängte, konnte man nicht vorbeigehen. Man musste lesen. Und je länger man las, von einer Tafel zur anderen irrend, desto seltsamer wurde das Ganze.

Die Tafeln waren sorgfältig angefertigt und mit sicherem Gefühl für Schriften gestaltet. Sie bestanden aus Büchsenböden und -deckeln, aus geglätteten Büchsenröhren und waren je nachdem rund, oval oder viereckig. Verzinktes Büchsenblech grundierte Armand sorgfältig mit gelber Ölfarbe, die weithin sichtbar aus den Bäumen leuchtete. Auf Aluminiumblech schrieb er seine Texte direkt, da dieses nicht oxydiert und selbst

spiegelt. Für die Schriften benutzte er in früheren Jahren bis zu vier verschiedene Farben, später nur noch Schwarz. Die Texte waren mit einem stumpfen Holz oder einer Stricknadel dick und teilig aufgetragen, so dass sie auch ein Blinder hätte lesen können. Später reichte die Zeit anscheinend nicht mehr für die mühevolle Anfertigung der Tafeln. Auf Kartons von alten Schachteln und Papieren jeglicher Art wurden die Texte von Hand oder mit der Schreibmaschine aufgeschrieben und ins Freie gehängt, wie die Gebete in heiligen Hainen Asiens. Früher nagelte er die Tafeln an, wobei er nicht vergass, zum besseren Halt eine kleine Unterlagsscheibe aus Büchsenblech zwischen Nagelkopf und Tafel einzulegen. Dann waren es Drähte, vor allem dünne, weiss isolierte Klingeldrähte, mit denen alles befestigt und oft kompliziert verschnürt wurde. Gelegentlich schützte er die Texte auch mit Plastikfolien.

Die Texte waren in fünf Sprachen abgefasst, vor allem Deutsch und Französisch, aber auch Englisch, Italienisch, seltener Holländisch. Oft wechselten die Sprachen im selben Text. Auf diesen Tafeln und Zetteln war das damalige Wissen und Ahnen der Menschen enzyklopidisch festgehalten:

Erdgeschichte, Evolution, Geologie, Glaziologie, Kristallogra-

phie, Entstehung des Menschen, Kernphysik, Mechanik, organische, anorganische und aromatische Chemie, Klimatologie, Astronomie, Weltraumfahrt... aber auch Kulturgeschichte, Literatur, Kunst bis in die Moderne, Geschichte, Philosophie, Psychiatrie, Psychologie, Psychoanalyse, Mechanik des Geistes, Kybernetik, Mathematik... aber auch Okkulte, Parapsychologie, Astrologie, Geheimnisse des Tibet, das Wünschelrutenproblem, Fakire und der Seilstrick... aber auch schöner Wohnen und besser Essen, Kino und Fotografie, Musik und Plattensammlung, Hobbies und Ferienbeschäftigung, Sport, Haustierhaltung... aber auch Liebes- und Eheprobleme.

## Selbstversorgung und «Die heilige Insel»

Ein ehemaliger Arbeitskollege in der Bundesverwaltung erzählte: «Irgendwie war er ein verkanntes Genie; das Genie konnte nie zum Ausdruck kommen, weil er alle Möglichkeiten dazu nicht hatte. Man wusste, dass er sehr sparsam lebte. Manchmal über Mittag nahm er nur Milch nach Hause, irgendwie es einen halben Liter oder Liter Milch nach Hause... und dann ein kleines Brötchen. Das war dann seine Hauptmahlzeit. Irgendwie aus

Geiz, weil er alles aufwendete mit dem Ziel, in Tessin etwas zu erschaffen, damit, wenn er austreten wird aus dem Bundesdienst, er dann auf einer Insel im Tessin für sich alleine leben kann. – Anfänglich haben wir auch verschiedenes gehört – wir hatten ja auch Tessiner in der Verwaltung –, und es hat sich da auch herumgesprochen, dass er selbst dort, in seinem kleinen Hof, ja extra Geissen gehalten hat, damit er fast Selbstversorger war. Es war irgendwie bei ihm Geiz, mit spartanischer Lebenshaltung verbunden. – Und dann hat man eben auf dem Erzählungsweg vernommen, was er da alles anstellte und was er treibt in diesem Garten, also die reinste Selbstversorgung mit Gemüse und mit Milch der Geissenhaltung. – Wir wussten, dass er glücklicher war dort im Tessin als bei uns im Büro, weil er einfach dann für sich alleine war. Und er war einfacher Mensch, der niemand brauchte.» Einem anderen Arbeitskollegen gegenüber erklärte Armand eines Tages: «Sobald ich meine Hütte im Tessin bewohnbar gemacht habe, werde ich mich dort hinhin zurückziehen. Mit ein paar Ziegen werde ich schon zu leben haben.»

Das Thema der Selbstversorgung taucht auch in verschiedenen Tafeltexten Armands auf, z. B.: «aus Artikelserie «unbekannte Schweiz» der «Die Nation» früherer Jahre. – vorher Gross-Erdbbeerkultur i. Züribüet... aber Erngelinge frassen alles – Frau erkrankt: d. Arzt nur d. Süden könne sie retten. er (Tagelöhner), sie und 17-j. Heidi, unterstützt v. 1 Geiss (6 Liter Milch i. Tag!?) der weitere folgen) beschliessen zu SIEDELN, schinden, «krampfen» RODEN ANSAMEN wie i. Brasilien. Hoch oben i. Berg a. 1 Felsnase wird verlassenes Massivhaus (nur d. Grundmauer ist noch da) gekauft. Bei Regen: Schirm auf. Schlafen erst auf Laub. Sofort anpflanzen: Kartoffeln, Gemüse, Mais. – Axt, Gertel, Spate, Säge, Pickel tendieren auf Selbstverpflegung. Aber das Heimtli macht sich langsam. Die wilden Akazien wachsen. Hühner, Chünel, Geisskäss alles u. eigenem Bode: al

Die Selbstversorgung scheint aber nicht recht gespielt zu haben. Die Ziegen sollen sich selbst ernährt haben, weil sie Armand Schulthess falsch angebunden hatte. Er lebte äusserst bescheiden von dem bisschen Ersparnten, dann von der AHV. Er ging mit dem Leiterwagen in die 16 km entfernte Migros von Locarno einkaufen, weil es dort billiger war als im Dorf. Trotzdem hatte er genügend Reserven, um systematisch weiter Land aufzukaufen, so dass man sich schliesslich im Dorf einigte, ihm nichts mehr abzugeben, ansonsten er noch das ganze Dorf zusammenkaufe. Seinen Lese- stoff, den er sich früher aus Bibliotheken und Buchhandlungen kommen liess, aber auch tausend nütze und unnütze Dinge besorgte er sich in späteren Jahren aus dem nahen Abfallhaufen des Dorfes, der dank den Touristen aus dem Norden entsprechend gespeist wurde. So war er schliesslich Selbstversorger aus dem Müll einer ihm fremden Zeit geworden.

## Der Garten

Ich kannte den Garten in den letzten elf Jahren; etwa in seinem Höhepunkt und in seinem Niedergang bis zum Tode Armands. Mit dem Alter vermochte er sein schliesslich 18 000 m<sup>2</sup> grosses Gelände nicht mehr instand zu halten, und die Arbeit konzentrierte sich in den letzten Jahren mehr und mehr auf die nähere Umgebung des Hauses. Die Tafeln verrosteten, die Zettel wurden vom Winde verweht oder verwitterten sonst. Bis zu seinem Ende schrieb Armand Schulthess laufend neue Texte, die an die Stelle der alten traten und die

neuesten Erkenntnisse über die jeweiligen Wissensgebiete zumindest zusammenfassten. Und so wurde das Zerfallene ständig durch Neues ersetzt. Das war über die Jahre wie das natürliche Werden und Vergehen und geschah im Einklang mit der üppigen Tessiner Vegetation.

## Das Labyrinth und die Ordnung

Hatte man als Besucher des Gartens zuerst den Eindruck, in ein Labyrinth geraten zu sein, so wurden bei genauerem Studium der Texte und ihrer Verteilung die Hauptthemen und die Ordnung von Armands Welt spürbar. So waren 95 Prozent der Tafeln entlang der öffentlichen alten Kantonsstrasse oder in ihrer unmittelbaren Umgebung angebracht. Das Wegsystem hingegen bildete eine zweite Struktur. Einige Wegweiser bezeichneten diese Wege als privat und machten auf Sehenswürdigkeiten aufmerksam: «Chemin privé aux 2 grottes<sup>1</sup>» oder «escalier privé / bains \* petit Lac / catacates<sup>2</sup>». Die wenigen Tafeln innerhalb des Wegsystems deuteten auf Vorstellungen von Lustpark, Wildem Westen («Les pionniers» und Freikörperkultur: «Reportage: «Bei den Wilden» der St.-Peters Insel» und gleich daneben: «reportage illustré de l'hebdomadaire connu serviv Lausanne: «chez les nudistes des bords de la Thielle / le paradis retrouvé<sup>3</sup>».

Die alte Kantonsstrasse hingegen – wie ein Stationenweg die starke Steigung des Hanges überwindend – war das eigentliche Rückgrat der Anlage. Jeder Baum, jeder Bezirk hatte sein eigenes Thema, sein eigenes Wissensgebiet. Kam man vom Tal her und stieg gegen das Dorf auf, so begann es mit Erdschichten, Geologie, Kernphysik usw. Es folgten – in starker Vereinfachung – Kulturgeschichte, Religion, Biographien, Kunst, Chemie, Meteorologie, Mechanik, Astrobiologie, Astronomie, Weltraumfahrt, Philosophie, Psychoanalyse, Kybernetik, Parapsychologie, Liebes- und Eheprobleme. Damit war man bei der Casa Reggia angekommen.

Diese Anordnung deutet auf eine Evolutionsidee. Man kann sich aber auch ein anderes Modell denken: Das Haus ist das Zentrum und das Persönlichste. Die Themen sind spirituell oder betreffen das eigene Schicksal (Philosophie, Psychologie, Parapsychologie, Liebes- und Eheprobleme). Mit wachsendem Abstand wird die Thematik naturwissenschaftlicher, materialistischer (Geologie, Kernphysik).

Neben diesen örtlich meist festgelegten Themenkreisen, die fundierte Kenntnisse auch schwieriger naturwissenschaftlicher Gebiete verrietten, gab es Motive, die an den verschiedensten Stellen auftauchen, etwa die oft über einem Sitz-

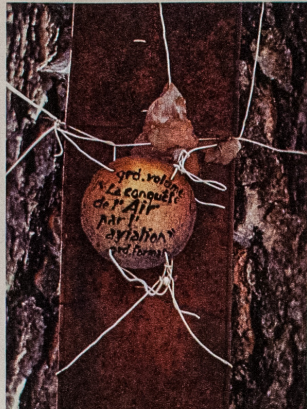
platz angebrachte Tafel «1 idée – s'asseoir et lire un livre<sup>4</sup>». Dann war das Essen u. a. eines der durchgehenden Themen, und dies in einem Reichtum, der in krassem Gegensatz zu allem stand, was man von Armands Lebensweise weiss. Gerade gegenüber dem Bezirk «Kernphysik» lag das «Kalte Buffet», eine Anlage aus grossen Steinblöcken, die zu einem Viereck zum Sitzen angeordnet waren. Darüber stand auf einer Tafel: «Sie finden im Dorf (wenn nicht morgen bringen von Locarno) für wenige Fr. 5 verschied. garniert. exquise Texte und ihrer Verteilung die Hauptthemen und die Ordnung von Armands Welt spürbar. So waren 95 Prozent der Tafeln entlang der öffentlichen alten Kantonsstrasse oder in ihrer unmittelbaren Umgebung angebracht. Das Wegsystem hingegen bildete eine zweite Struktur. Einige Wegweiser bezeichneten diese Wege als privat und machten auf Sehenswürdigkeiten aufmerksam: «Chemin privé aux 2 grottes<sup>1</sup>» oder «escalier privé / bains \* petit Lac / catacates<sup>2</sup>». Die wenigen Tafeln innerhalb des Wegsystems deuteten auf Vorstellungen von Lustpark, Wildem Westen («Les pionniers» und Freikörperkultur: «Reportage: «Bei den Wilden» der St.-Peters Insel» und gleich daneben: «reportage illustré de l'hebdomadaire connu serviv Lausanne: «chez les nudistes des bords de la Thielle / le paradis retrouvé<sup>3</sup>».

27 Backsteine (für 12er Wände), 3 Rundsteinen, Weisskalkpflaster + evtl. d. Material f.

Exakte Anleitz; zu Selbstbau ist da. Vorderhand ist hier Grillpfanne mit Deckel. man kann auch z. d. Speisen in Aluminium-Folien wickeln u. verschliessen & so grillieren. Zum Abschreiben: viele Rezepte über Grilladen, die Marinade usw. Bei einem Barbecue in Mexiko wird sogar ganzes Wild geröstet.<sup>5</sup> In der dritten Schleife ist ein ganzer Bezirk dem Kochen gewidmet: «List-Verlag München: «Was Männern so gut schmeckt» und: «Kochbuch: Was gleich nach der Liebe kommt.» Oder beim Haus auf einem Pappeckel: «Sie haben 100 Fr. & sind auf meiner Liegenschaft C. ob L. (1000 Meter) wie auf dem Dach der Welt. WAS KAUFEN SIE EIN?» Es folgt eine Zusammenstellung der Möglichkeiten, da einzukaufen.

## Astrologie

Sicher das wichtigste durchgehende Thema im Garten aber war die Astrologie. Von ihr leiten sich auch zahlreiche Tafeln mit Listen von den Geburts- und Lebensdaten berühmter Leute ab, etwa Nobelpreisträger: «Vous voulez lire (étudier des biographies)? Si c'est la vous amuse, je puis vs. donner les positions des planètes à la naissance de chacun, puis à telle date qui vous intéresse dans une biographie<sup>6</sup>» Oder: «si vous mettez 1 19



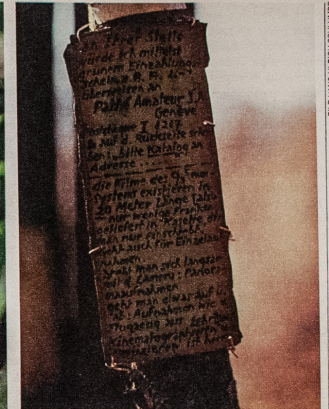
Eine der komplizierten Verschnürungen



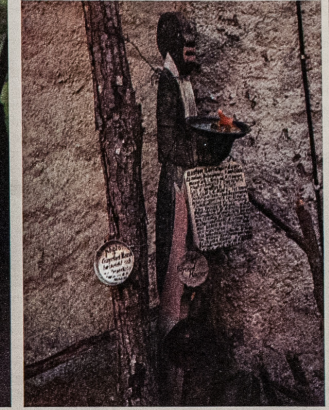
Klingelknopf über der Tür: «Funktioniert nicht»



Im Garten des Armand Schulthess hingen Hunderte von Tafeln, auf denen er das damalige Wissen der Menschheit aufgezeichnet hatte. Als Grundlage dienten Büchsendeckel



Armand sprach mit seinen Tafeln zu den Leuten



Einbezogenes Fremdobjekt und Texte über Kochen



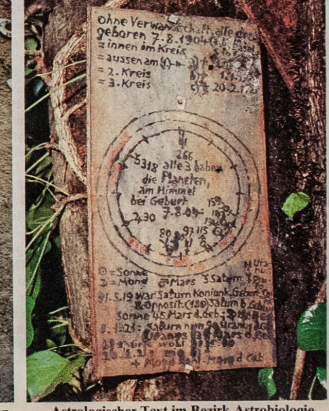
Astrologischer Text mit dem Titel: Was war?



Kommentar Armands zum Zeitungsinserat eines Astrologen



«Der Makrokosmos». Die Konstellation zeigt wahrscheinlich Armands eigenes Geburtshoroskop



Astrologischer Text im Bezirk Astrobiologie

carte affranchie avec votre adresse à ma porte en mettant au verso: a) une date de naissance b) la date exacte d'un événement intéressant intervenu à cette personne c) en «deux» mots quel événement, je vous retournerai la carte avec la position des dix planètes pour les 2 dates: C'EST 100% GRATUIT.» Neben dem besonderen Interesse für die harmonischen und disharmonischen Aspekte und deren Transite im Laufe des Lebens (die in der Astrologie für die Deutung eines Horoskops wichtigen Winkel der Planeten in einem bestimmten Zeitpunkt zueinander) suchte er anhand von Hunderten von Beispielen eine Theorie zu erforschen, wonach jeder Lebensstadium nach der Geburt gerechnet, die Konstellation für ein Lebensjahr enthalte. Die Konstellation von Armand Schulthess' siebzigstem Lebensjahr müsste demnach einen Hinweis auf seinen Tod im siebzigsten Lebensjahr enthalten. Zu einem ausgeschrittenen Zeitungsinserat eines Astrologen schrieb er: «Mon avis: Bis Sies los haben, kein Geld ausgeben. Präzise Fälle sammeln mit Geburtsdatum und Glücksdatum. Analysieren. Regeln ableiten, je mehr Fälle um so sicherer.» Das hat er selbst befolgt und Dutzende von Büchern und Dokumentationen mit derartigen Daten gefüllt.

<sup>7</sup> Wenn Sie bei meiner Türe eine frankierte Karte mit Ihrer Adresse und a) einem Geburtsdatum, b) dem Datum eines Sie interessierenden Ereignisses, c) der Art dieses Ereignisses abgeben, schicke ich Ihnen die Karte mit den Positionen der zehn Planeten der beiden Ereignisse zurück, UND DIES 100% GRATIS!

<sup>8</sup> Bei Abwesenheit: Bitte einen kleinen Zettel mit Ihrer Adresse in den Schlitz unter der Türe schieben. Ich werde vorbeikommen!

<sup>9</sup> Bücher über Ferienbeschäftigungen? Ich habe über alle diese unterhaltenden Arbeiten entsprechende Titel zu Ihrer Verfügung. Sie wählen aus und schreiben danach den ganzen Artikel ab...

<sup>10</sup> Adressen von Leuten, die Briefmarken, Postkarten oder Briefe zu tauschen wünschen...

<sup>11</sup> Junge Amateure! Ich habe hier alle Voraussetzungen zur dauerhaften Aufnahme auf Schallplatten von Radiosendungen, Vorträgen oder zur Lancierung eines erfolgreichen Schülers...

<sup>12</sup> Nach der Arbeit höre ich immer von 21 h bis 23 h 30 RADIO MONTE CARLO

<sup>13</sup> Sich dafür «interessieren» = 1) Theorie studieren, 2) mir bei der Realisation von A bis Z helfen

<sup>14</sup> Funktioniert nicht – unterbrochen

<sup>15</sup> Welche junge weibliche Person liebt die Fotografie? Entwickeln, Vergrössern... Habe alle diese Apparate hier

<sup>16</sup> Welche junge weibliche Person interessiert sich für die GRAPHOLOGIE? Zum Studium stehen zur Verfügung: 500 Faksimiles der Handschrift historischer Persönlichkeiten

<sup>17</sup> Ich würde allenfalls eine junge Person gegen Mithilfe im Haushalt aufnehmen. Möglichkeit, Französisch zu lernen

<sup>18</sup> Während der Ferien: Studien der Metaphysik, der Philosophie, der Psychologie... oder wissenschaftliche Studien... oder Handeltstudien... oder Studien der Kochkunst... usw. usw.

## J'ai le téléphone

Armand Schulthess sprach mit seinen Tafeln, wie andere mit Bildern, Büchern, Filmen sprechen. Er sprach zum Besucher seines Gartens, der seine Tafeln las: «prière de me téléphoner le soir – 8-01-78 – Bitte abends anzuläuten» stand z. B. an der Eingangstüre zur Casa Reggio und gleich daneben: «En cas d'absence: glisser s. v. p. petit mot dans la fente au-bas de la porte avec votre adresse. j'y passerai!» Er forderte die Leute auf, mit ihm zusammen zu musizieren, Wissenschaft zu studieren, Schallplatten aufzunehmen, einen Film zu drehen. Die vielen Bücher und Dokumentationen über alle Gebiete sind «zum Abschreiben». Die zahlreichen Apparate wie Film- und Fotokameras, Projektoren, Grammophone, Vergrösserungsapparate usw. «sind vorhanden». «Livres pour travaux de vacances? j'ai à votre disposition les titres de tous ces travaux amusants. Vous choisissez, puis copiez l'article entier...» Oder: «Geistiger Produzent: grosser Trommelvielfältiger wäre hier für Idee, Forschung» und unmittelbar darunter: «Adresses de personnes qui désirent échange de timbres, cartes de vues, correspondance...» Oder: «Jeunes amateurs, ici j'ai tout le nécessaire pr. enregistrer (de façon durable) sur disque émissions radio TSF, discours, chansons – en créer une à succès...»<sup>11</sup> Und: «Après le travail j'écoute toujours de 21 h à 23 h 30 RADIO MONTE CARLO!» Diese Tafel, die an einem Baum an der neuen Kantonsstrasse gut sichtbar hing, schloss mit der Formel: «s'y intéresser = 1) étudier théorie 2) m'aider A-Z à la réalisation»<sup>13</sup>.

Der Garten von Armand Schulthess war die selbstgeschaffene und selbstgeordnete Welt eines einzelnen. Der Garten war aber auch ein grosses Netz, in dessen Zentrum Armand auf Beute, auf einen Partner lauerte. Als Köder hatte er alle Wissensgebiete, alle Hobbies und alle interessanten Tätigkeiten wie z. B. Film ausgelegt. Da man nicht wissen kann, auf welchem Gebiet ein zufälliger Besucher bewandert ist, musste Armand alle möglichen Gesprächsthemen aufzuführen, um diesen eventuellen Gesprächspartner zu fesseln. Und es ist sicher bezeichnend, dass er über sich selbst weder schrieb noch sprach. Er zählte nicht. Seine einzige Unterredung mit ihm drehte sich um meine Fotoapparate. Es war unmöglich, das Thema auf den Garten oder ihn zu bringen. Unter den Tausenden von Armand beschriebenen Papieren fand sich keine Notiz über ihn. Er schrieb keine Tagebücher und keine Briefe. Er benutzte kaum das Wort «ich». Die Aufforderung, ihn um etwas zu bitten, schreibt er in der unpersönlich-

sten Form: «Me demander.» «Demander» heisst auch «sprechen wollen, heiraten wollen». Nahm man ihn dann beim Wort und sprach ihn an, flüchtete er. Gelang ihm das nicht, sagte er: «J'ai le téléphone» oder deutsch: «Abends telefonieren.»

Ein Telefon in einem Holzkasten an der neuen Strasse, Telefone im Hausinnern, Klingelknöpfe mitten im Wald, aber auch am Haus, und Drähte überall weisen auf ein reiches Netz von Verbindungen. Nur: Das Telefon war seit Jahren ausgeschaltet, und bei den Klingelknöpfen stand «fonctionne pas – interrompu»<sup>14</sup>!

«Wenn er Leute sah, dann versteckte er sich immer, wenn es irgendwie ging. Er war nicht sehr gesellig, aber er tat niemandem etwas zuleide. Nachts hörte man ihn singen. Oder man sah ihn seine Arbeiten an den Bäumen machen, diese Latten himmelmachen mit Inschriften. Niemand störte ihn. Für ihn musste dies ein schönes Leben sein, weil er alles machen konnte, was er wollte, alles, was ihm gefiel. Das war für ihn wie im Paradies – ich glaube das wenigstens» (der Gemeindepräsident von Auresio). Sein früherer Vorgesetzter schilderte Armand Schulthess folgendermassen: «Er war ein zurückgezogener, stiller Mensch eher schüchterner Art. Ich kann mich noch genau erinnern, wie er z. B. bei mir jeweils vorgesprochen hat, also fast untertänig, bescheiden, zurückgezogen. Das war seine Art und Weise, und daneben hat er eben seine Arbeit, einfache Arbeiten, sehr gut und zuverlässig verrichtet.» Und ein Arbeitskollege: «Seine geistige Isolierung von allen – er liess sich überhaupt nicht irgendwie anfassen. Sobald er merkte, dass irgendwem etwas gegen ihn war oder dass man ihn irgendwie herausholen wollte aus seiner geistigen Zurückgezogenheit, dann schrumpfte er irgendwie noch mehr zusammen, und man sah es ihm fast noch körperlich an, wie er sich in sich hineinzog wie eine Schnecke.»

## Die Frau hinter Gitter

Armand Schulthess suchte vor allem eine Frau: «Quelle jeune aime la photographie? développer, agrandir...» Ai tous ces appareils ici<sup>15</sup>. Oder: «Quelle jeune s'intéresse à la GRAPHOLOGIE? Disponible pr. études: 500 fac-similés d'écriture de personnalités historiques...»<sup>16</sup> Unter einem Plan der Casa Reggio mit Beschreibung der Kocheigenheiten steht: «Eventuellement j'accepterais jeune personne contre aide au ménage. Occasion d'apprendre le français»<sup>17</sup>. Auch hier ist angegeben: «tél. 8-01-78 bis 24 h.» Und an einem kleinen Vorbau der Casa Reggio, den Armand neu errichten liess: «Dieses Separat-Zimmerli mit Bett (im Neubau) – Bade-

wanne, Öfeli, Primusherd, Butagas, Radio, Grammo, WC & Lavabo, Cantina, Geschirt – wäre evtl. frei für passende Person gegen Mithilfe a. allen Arbeiten. Pendant les vacances: études métaphysiques, philosophiques ou psychologiques ou des études scientifiques... ou commerciales... ou art culinaire... etc. etc.»<sup>18</sup>, wobei wiederum so ziemlich alle damals denkbaren und in Armands Garten aufscheinenden Themen aufgezählt werden.

Dieses Separatzimmerli gab es tatsächlich und war liebevoll mit allem ausgestattet, was eine Frau zum Leben braucht: Toiletentisch, Schminke, Fingernagellack, diverse Scheren, Bücher («Das praktische Frauenbuch»), Bettflaschen, Kleider, Aktfotos, aber auch eine Madonna mit Kind, Texte über das Haarfarben und über Deodorants, WC-Papier und ein Nachtopf, das Öfeli und der Radio usw. Das alles strömte ein wenig die Stimmung eines schwülen Boudoirs aus. Eine Frau aus dem Dorf erzählte: «Einmal habe ich ihn gesehen, vielleicht vor zwanzig Jahren oder mehr, weil er eine Frau suchte und sich verheiraten wollte. Ich war eigentlich schon verheiratet, aber ich wollte aus Neugierde ins Haus hinein. Und ich bin hingegangen, und er hat mich hereingelassen. Und dann ging ich an einem anderen Tag, und er zeigte mir das Klavier und hat mir dies und jenes gezeigt. Und da zeigte er mir den oberen Stock, und da hatte es Bücher – ich habe gewusst, dass es die hat, und ich hatte nach diesen Büchern gefragt. Bücher für Bildhauer, wo es Figuren drin hat zum «Machen» – ich weiss nicht, was sie damit machen... Und dann sagte er, das sei nichts für mich, und ich sagte, ich sei jung, aber nicht, dass ich verheiratet bin.»

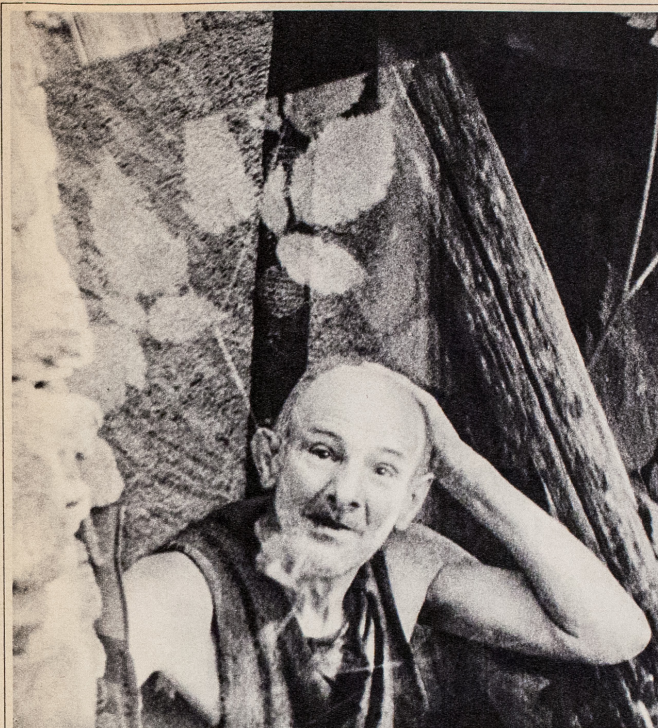
Beim Haus gab es überall Frauenfiguren, die wesentlich zur verzaubernden Stimmung des Gartens beitrugen. An der Haustüre hing ein Gipsock der Gorgo, eines sagenumwobenen Frauengenerators der Antike, dessen Blick versteinerte. Im Giebel der Casa Reggio stand in der halbgeöffneten Tür, als wolle sie gleich hinausstreiten, die lebensgrosse Statue eines Mädchens. Sie war aber durch ein schweres Scherengitter eingeschlossen wie in einem Käfig.

## Das Ende

Nach dem Tode von Armand Schulthess im Herbst 1972 – er erforderte vermutlich, nachdem er über einen Felsen gestürzt und zwei Tage liegend geblieben war, bis man ihn fand – bestätigte sich nicht nur die Existenz dieses Separatzimmerli, sondern auch alle anderen Angaben, die man auf den Tafeln lesen konnte. Da gab es tatsächlich Foto- und Vergrösserungsapparate, mehrere Telefone, eine Platten-

FORTSETZUNG AUF SEITE 25

BILD: HANS-JÜRGEN SCHULZE



Armand Schulthess 1963...

## Biographie

Armand André Fernand Schulthess, geboren am 19. 2. 1901 in Neuenburg. Adoptivkind.

Aufgewachsen und Besuch der ersten drei Jahre Primarschule in Colombier (NE).

Ab 1910 in Zürich: Zwei Jahre Sekundar-, zwei Jahre Kant. Handelsschule. Abgekürzte Lehrzeit bei Importfirma.

1919-1923: Technischer Korrespondent in verschiedenen Firmen, zeitweise in Paris.

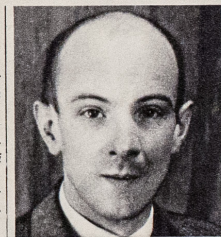
1923-1934: Inhaber einer eigenen Damenkonfektionsfirma: sieben Jahre in Zürich und vier Jahre in Genf. Geschäftsaufgabe während der Krise.

Ab 1935: Hollandaufenthalte, u. a. ein Jahr in Ausland bei seinem Bruder.

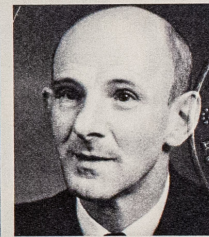
1939-1951: Bürohilfe in der Sektion für Ein- und Ausfuhr in der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements.

Ab 1951: Einsiedler im Tessin. Am 29. September 1972 starb Armand Schulthess nach einem Sturz in seinem Garten.

Armand Schulthess war zweimal verheiratet und hatte ein Kind, das früh starb.



...1930...



...1950

## Art brut

Armand Schulthess' Schöpfung ist einer grossen Gruppe ähnlicher Gestaltungen zuzurechnen, die von Jean Dubuffet unter dem Namen Art brut (etwa Rohkunst) zusammengefasst wurden. Darunter versteht er die Schöpfungen von künstlerisch nicht geschulten und damit auch nicht verdorbenen Menschen. Viele davon sind «Geistesranke» (wie die berühmte gewordene «Aloysie» oder Adolf Wölfli) oder sonst Aussenseiter der Gesellschaft. Ihre Produktionen entsprechen nicht anerkannten Werbemassstäben. Sie wurden erst erst genommen, als

die klassische Ästhetik zusammenbrach und den Blick auf alle menschlichen Ausserungen freigab.

Wie Armand Schulthess sind viele von ihnen «Weltenscheitler», etwa der bekannte Facteur Cheval in Südfrankreich, der sich einen ganzen Tempel baute. Wölfli nannte sich St. Adolf II. und ist der Begründer der «St.-Adolf-Schöpfung».

Aber auch die Verwandtschaft von Armands Arbeiten mit den neuen und neuesten Tendenzen der Kunst ist offensichtlich: Konzeptkunst, Objektkunst, Verpackungskunst usw. An der DOCUMENTA 5

## War Armand Schulthess krank?

Ein Psychiater, mit dem ich über Armand Schulthess sprach, versicherte mir, das sei der klassische Fall eines Schizophrenen. Da er meinen Vorbehalt merkte, meinte er, das sei für einen Laien vielleicht schwer zu verstehen, dem Fachmann sei dies aber sonnenklar.

Frage sich, was Krankheit des Geistes, der Seele ist und was der deren Eigenschaften bestimmt. Armand Schulthess fiel z. B. niemandem zur Last und bezahlte alle seine Rechnungen. Er hat niemandem weh getan. Er fasste seinen Entschluss, auf die Insel zu gehen, im fünfzigsten Lebensjahr nach Absolvierung eines bürgerlichen Lebens. Er hat etwas Schönes gemacht. Und er hatte Einsicht in die Eigenheiten seiner Welt. Er schrieb unter seine nicht funktionierenden Klingelknöpfe «Fonctionne pas – interrompu».

Armand Schulthess und seine Welt ist ein Lösungsversuch in einer chaotischen Zeit. Identifikations-, Ordnungs-, Verständnis-, Isolations-, Sprachprobleme – alle diese Probleme, die auch die unseren sind, haben Gestalt gefunden in Armand und seiner Schöpfung.

Ich halte mich, was die Krankheitsfrage betrifft, an jene einfache Tessaerin aus Auresio, die erklärte: «Alle haben so gesagt, er sei verrückt. Er wollte nur diese Einsamkeit. Nach meiner Ansicht war dieser Mann nicht krank. Er hat sich allein diese Umgebung geschaffen, um nicht mehr reden zu müssen, er hatte keine Lust mehr zu reden. – Wir verlieren den Kontakt nicht, aus dem einfachen Grund, weil wir Leute aus der Familie haben oder Verwandte. Er hat hingegen niemandem gehabt, er hat sich auch mit niemandem eingelassen. Die Leute haben gesprochen, und er flüchtete und gab keine Antwort. Aber vielleicht, wenn er mit jemandem gelebt hätte, wäre er ganz anders geworden. Vor lauter alleine sein ist das wirklich atomatisch gekommen, wirklich aus seiner Natur, dass er nicht mehr sprechen konnte und dass er sich nicht mehr einfühlen konnte. Ich sehe es so, aber ich weiss nicht, ob man das so annehmen kann.»

im Jahr 1972 waren Fotos aus Armands Garten ausgestellt, und auf die DOCUMENTA erschien auch ein erstes Buch über ihn (Ingeborg Lüscher, Der grösste Vogel kann nicht fliegen, Köln, 1972).

Jean Dubuffet hat seine grosse Sammlung der Stadt Lausanne geschenkt, und die Art brut wird damit ein festes Museum erhalten (vgl. dazu Marcel Schwander: «Er will die Suppe nicht mit dem Löffel essen, er legt die Schuhe auf den Kopf» im TAM vom 13. Januar 1973 und Jean Dubuffet [Hrsg.]: L'ART BRUT, fasc. 1-8, Paris 1964-1966).

23



Im Wohn- und Schlafraum Armands. Hier befanden sich u. a. die Bibliothek über Sexualität und verschiedene Telefone



Der Kühlschrank: Die Schachteln und Büchsen waren alle leer



Ein Ausschnitt aus der Bibliothek über Sexualität



Die Frau hinter Gittern im Giebelraum der Casa Reggio

schneidemaschine Marke THORENS, diverse Filmkameras und Projektoren, viele andere elektrische Apparate, Grammophone, Radios usw. Vor allem aber gab es die Bücher und umfangreiche, sorgfältig geordnete, eingepackte und verschnürte Dokumentationen über die im Garten genannten Themen. Die Tafeln im Garten erwiesen sich als Inhaltsverzeichnis zum Haus, die Vielfalt draussen wurde vom Reichtum drinnen um ein Vielfaches überboten. Dieses Haus war derart mit Dingen, Büchern und vor allem von Armand Geschriebenem vollgestopft, dass man sich kaum bewegen konnte. Die Wände von Gängen und Zimmern waren bis zur Decke aufgefüllt und die Wohnräume zu kleinen Kammern verengt. Auf dem Boden stapelten sich Zeitungen und Gerümpel meterhoch, denn am Schluss ging viel von der grossartigen Ordnung des Ganzen in der Flut des «Vielleicht-einmal-Brauchbaren» des nahen Abfallhafens unter. Die Sparsamkeit und das Alter Armands mögen dazu beigetragen haben, dass der erste Eindruck des Hauses ein chaotischer war. Dann war nach dem Tod auch eingebrochen worden, so dass eine grosse Unordnung herrschte.

Eine der wichtigsten Entdeckungen war eine über 70bändige Bibliothek selbst geschriebener, selbst illustrierter und selbst gebundener Bücher. Entsprechende Hinweise gab es im Garten beim Liebes- und Ehebaum: «in jahrelanger Arbeit zusammengestellt: DER MENSCH ALS EIN TRIEBBÜNDEL, Abbiegung, Sublimation.» Es handelte sich um Komplikationen von Texten und Bildern über die Physiologie, die Pathologie, die Psychologie, die Ehe und vor allem die Sexualität des Menschen, aber auch um ausgeschnittene Bilder aus Frauenzeitschriften und Nudistenheften. Diese Bücher sind in den dreissiger und vierziger Jahren entstanden, zu einer Zeit also, da Armand Schulthess ein bürgerliches Leben führte, die besondere Liebe und Sorgfalt, die unendliche Geduld und Arbeit, welche für diese Bücher aufgewendet wurden, lassen ahnen, was Sehnsucht nach Wärme und Verständnis vermag.

Armand Schulthess und seine Welt gibt es nicht mehr. Es bleiben Fotos, Erzähltes und Geschriebenes, ein Film sowie aus dem Zusammenhang gerissene Einzelobjekte. Die Verkettung menschlicher Unzulänglichkeiten und die Interessenlosigkeit derer, die hätten retten können, haben dazu geführt, dass im Sommer 1973 überforderte Behörden und verständnislose Erben «das Haus räumten», die Dokumentationen, viele Bücher und die selbstgemachten Bücher Armands dem Feuer, den Rest (sofern nicht «wertvoll») der Abfuhr übergaben.